

Zusammenfassung meiner Magisterarbeit mit dem Titel:**Unsere Gegenwart für die Zukunft**

Das Museumsnetzwerk SAMDOK: 30 Jahre Gegenwartsdokumentation in Schweden

Seit nunmehr 30 Jahren wird in Schweden innerhalb eines Netzwerkes (Samdok) Gegenwartsdokumentation an Kultur Museen betrieben. Neben dem Entstehungs- und Entwicklungsprozess (der bis zur Gründung von Nordiska Museet durch Artur Hazelius zurückreicht) unter den Gegebenheiten der schwedischen Gesellschaft, zeige ich in meiner Arbeit verschiedene Arbeitsweisen und Beispieluntersuchungen von Samdok auf. Themen von Samdok können beispielsweise moderne Dorf- und Gemeindestudien, multikulturelle Vielfalt, oder Religion sein. Samdok offenbart für uns möglicherweise neue Sichtweisen, unsere Gegenwart als „Kulturerbe“ und Museen als das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft zu begreifen.

Seit der Gründung von Samdok im Jahre 1977 haben sich die Arbeitsweise des Netzwerkes sowie dessen Forschungsschwerpunkte stark verändert. Doch noch immer wird in Deutschland Samdok insbesondere durch die Schriften aus der Gründungszeit, den 1970er und 1980er-Jahren, rezipiert, wie beispielsweise in der 2. Auflage von Gottfried Korffs „Museumsdinge“ aus dem Jahr 2007 (vergleiche darin: „Die Wonnen der Gewöhnung“, S.160). Dabei wird ausgeblendet, dass Samdok um 1998 eine große Umbruchsphase erlebt hat (die damit verbundene grundlegende Reform betraf vor allem die Organisationsstruktur, welche zuvor häufig – auch von internationaler Seite – kritisiert wurde). Dies kann mitunter dazu führen, Samdok falsch zu deuten, wie ich in der Arbeit am Beispiel der Rezeption in England gezeigt habe (einen Grund hierfür sehe ich in der Quellenlage, da außer weniger Ausnahmen sämtliche Fachtexte zum Thema Samdok nur auf Schwedisch vorliegen). Dies ist bedauerlich, denn Samdok könnte als Modell im Rahmen einer modernen Museumskonzeption für gegenwartsorientiertes Sammeln auch in Deutschland auf nationalem und europäischem Niveau dienen, das einer Gegenwartsperspektive gerecht werden könnte, wie sie bereits von vielen deutschen Museen in deren Leitfäden integriert wurde. Viel zu wenige scheinen diese jedoch auch umzusetzen.

„Zukunft ist ein kulturelles Programm, sagt Hilmar Hoffmann (1997). Es gibt in Deutschland weit über eintausend öffentlich finanzierte Einrichtungen, die sich wissenschaftlich mit der Vergangenheit beschäftigen, aber nur eine Handvoll, die dies mit Zukunftsfragen tut.“ (Kramer 2005:189)

Das Bestreben der Museen, durch ihre Ausstellungen zur Völkerverständigung beizutragen, droht ins Gegenteil umzuschlagen, wenn trotz des im Leitfaden formulierten Wunsches nach Aktualität und Gegenwartsbezug Objekte ausgestellt werden, die über 100 Jahre alt sind. So waren beispielsweise in der Ausstellung der Abteilung Europa des Hamburger Völkerkundemuseums im Frühjahr 2006 ein „Bierkrug aus Norwegen“ vom Beginn des 20. Jahrhunderts, ein „Reisigbesen“ aus Deutschland aus dem Jahre 1942, ein „hölzernes Salzfaß“ aus der Niederlausitz, Anfang des 20. Jahrhunderts, und ein „handgeschriebenes Kochbuch“ aus Portugal aus dem Jahre 1875 nebeneinander in einer Vitrine zu sehen, die den Titel „Moderne Küche“ trug. – Müssen wir diesen Umstand als Ironie oder gar Zynismus der durch eine desolante öffentliche Finanzlage zur Resignation gezwungenen Akteure der deutschen Museumslandschaft lesen?

„Der aktuelle Stand der Sachkulturforschung zu Beginn des 21. Jahrhundert wird etwa aus schwedischer Sicht mit dem bereits seit drei Jahrzehnten laufenden Sammlungs- und Dokumentationsprogramm SAMDOK neu interpretiert. Nach wie vor kann ein solches nationales Projekt auch hierzulande neue Impulse geben.“
(Carstensen 2003:7)

In diesem Sinne teile ich die Hoffnung von Carstensen. Es würde mich freuen, wenn ich durch die als Magisterarbeit vorgelegte Monografie zum besseren Verständnis von Samdok beigetragen habe. Das Projekt Samdok sowie die Thematik Gegenwartsdokumentation gilt es in Deutschland noch stärker zu diskutieren und möglicherweise eine Adaption von Samdok für Deutschland zu finden. Schon Carl Nyström sagte 1890, nur ein Volk, das sein kulturelles Erbe bewahre, würde auch seine Zukunft bewahren. (Hammarlund-Larsson 2004:32) Spätestens durch Samdok wissen wir um die Bedeutung unserer Gegenwart als Teil unseres kulturellen Erbes. Doch ob aus Impulsen Initiativen werden, hängt, mit Dieter Kramer gesprochen, allein vom Engagement der Akteure ab:

„Es hängt von dem Engagement der Akteure ab, ob es den Kulturmuseen gelingt, Anregungen für die Orientierung in der aktuellen Weltlage zu geben, für die Akzeptanz kultureller Vielfalt zu werben und für die Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung im Sinne einer Weltinnenpolitik zu sensibilisieren“ (Kramer 2005:184)

Literatur:

- Carstensen, Jan (2003) „Auf der Suche nach den Dingen. Sammeln und Forschen am Anfang des 21. Jahrhunderts“. In: ders. (Hg.): „Die Dinge umgehen? Sammeln und Forschen in kulturhistorischen Museen“. Münster 2003. S.7-8.
- Hammarlund-Larsson, Cecilia (2004) „I denna Tid af slapp nationalkänsla. Om Artur Hazelius, vetenskapen och nationen“. In: dies. et. al. (Hg.): „Samhällsideal och framtidsbilder. Perspektiv på Nordiska museets dokumentation och forskning“, Stockholm 2004. S. 11-66.
- Korff, Gottfried (2007) „Die Wonnen der Gewöhnung. Anmerkungen zu Positionen und Perspektiven der musealen Alltagsdokumentation (1993)“. In: ders., „Museumsdinge. Deponieren – exponieren“. 2. ergänzte Auflage. Köln 2007 [2002]. S. 155-166.
- Kramer, Dieter (2005) „Alte Schätze und neue Weltsichten. Museen als Orientierungshilfe in der Globalisierung“, Frankfurt am Main 2005.

Kontakt und Bestellung:

Bei Rückfragen erreichen Sie mich unter meiner eMailadresse.

Bei Interesse können Sie auch ein Exemplar meiner Arbeit zum Selbstkostenpreis für Druck und Bindung von aktuell (2010) ca. € 11,00 zuzüglich Versandt und Porto bei mir bestellen.